



5906

Nga. 32.

RAGOUT A LA MODE

oder

des Neologischen

Wörter-Buchs

erste Zugabe

von

Mir Selbst.



1755.

RACONT A LA MODE

1771

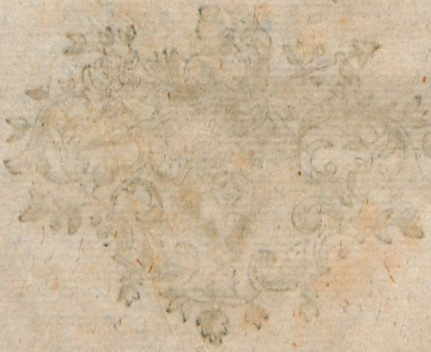
des Secretaires

de la Cour

de la Cour

de la Cour

de la Cour



1771





Schul = Examen

über

einige zur Dichtkunst gehörige
Sachen.

Frage: **W**ie nennt Boileau im prophetischen Geiste die Verf. des Neol. Wörter = Buchs?

Antwort: Inspides plaisans, Bouffons infortunes,
d'un jeu de mot grossier partisans
surannes.

Frage: Wer ist der in dem Hamb. Correspondenten num. 140. 1754. angeführte Patriarch der Antiparticipianer?

Antwort: Ein gewisser Lehrer, auf einer gewissen hohen Schule.

Frage: Wer wird unter dem poetischen Invaliden verstanden?

Antwort: Eben derselbe Lehrer.

Fr. Wer hat in der Poesie immer geirret, irret noch, und wird bis an seinen sel. Tod irren?

Ant. Eben dieser ibidem eodem.

Fr. Was ist ein Antiparticipianer?

Ant. Ein sogenanter witziger Kopf, der keinen Unterschied unter Poesie und Prose machen kann.

Fr. Führe mir einmal ein Zeugniß eines angeholtenen Mannes an, warum einige die Participianer nicht leiden können.

Ant. Gar gerne. Neufirch sagt: daß sie
 = alles, was durch Kunst der
 Pleiße nicht geschehn,
 Vor Eigenliebe kaum mit halben
 Augen sehn.

Fr. Was mag doch hievon wohl der Grund seyn?

Ant. Rachel sagt: das thut der Unverstand;
 weil mancher Büfel zwar,
 Hat einen grossen Kopf doch Drogen
 nicht ein Haar.

Fr. Wer ist Gottsched?

Ant. Dessenlicher ordentlicher Lehrer der Weltweisheit und Dichtkunst zu Leipzig.

Fr. Welches sind seine vornehmsten Schriften?

Ant. Seine Dichtkunst, Sprachlehre, und einige Monats-Schriften.

Fr. Hat er sonst nichts mehr geschrieben?

Ant,

Ant. O ja! noch sehr vieles. Er übersetzt auch beyläufig.

Fr. Was bemerkten die gel. Zeitungen lest hin von demselben?

Ant. Das er das Neologische Wörter-Buch soll gebilliget und eigenhändig vermehret haben.

Fr. Was ist das vor ein Buch?

Ant. Der elendeste gedruckte Mischmasch unsers Jahrhunderts. Es ist auch an vielen Orten ein Pasquill.

Fr. Was ist ein Neologiste vor eine Creatur.

Ant. Ein platter Geist, dessen herrschender Gedanke sein Steiß ist, und der einem Criticus ähnlich sieht.

Fr. Warum ist dieses Buch geschrieben worden?

Ant. Die Schweizer und ihre Anhänger lächerlich zu machen.

Fr. Haben denn die Göttschedianer Recht?

Ant. Sie könnten vielleicht hie und da Recht bekommen, allein dazu fehlen ihnen Kräfte und Geschicklichkeit.

Fr. Sind denn die Schweizer so gar unsinnige und lächerliche Dichter, als man hier liest?

Ant. Nein! doch kan Niemand leugnen, daß sehr viel Non Senke in ihren Gedichten mit vorkomme, unterdessen haben sie auch viel schönes.

Fr. Nenne mir die vornehmsten Alpinisten?

A 3 Ant.

Ant. Haller, Bodmer, Klopstock, Gellert,
 Wieland.

Fr. Weißt du nicht noch einen?

Ant. Ja! der heist Naumann.

Fr. Rechnest du diesen nicht mit unter jene?

Ant. Nein! sondern es ist ein vor sich be-
 stehendes unsinniges hexametrisches
 Etwas.

Fr. Wie heißen die vornehmsten von der
 Gegenparthey?

Ant. Gottsched, Schönaich, einige Meister
 in freyen Künsten, und etliche geschmeiz-
 dige Commilitones.

Fr. Was wollen die Gottschedianer eigentlich
 haben?

Ant. Das weiß ich nicht; ausgenommen
 daß einige muthmassen, als wolten sie
 die Fehler der Gegenparthey verbessern.

Fr. Diese Antwort sagt nichts! erkläre dich
 deutlicher?

Ant. Man sagt: Gottsched wolle eine deutsch-
 poetische Universal-Monarchie aufrich-
 ten, und dazu fehle ihm weiter nichts,
 als die gehörige Geschicklichkeit.

Fr. Ist dieser Mann von Hochmuth, Ei-
 genliebe, und geistl. Blehungen frey?

Ant. Leider nein! das sind seine schriftstellers-
 rischen Schooß-Sünden.

Fr. Schimpft man sich auch bey diesen
 Streitigkeiten.

Ant.

Ant. Ja! nachdrücklicher als die Landkutscher.

Fr. Warum thun sie das, ist etwan die Wohlfarth von Europa in Gefahr?

Ant. Nein! sie thun es, um zu beweisen, daß es wahr sey, was geschrieben steht: didicisse fideliter artes, emollit mores, nec finit esse feros.

Fr. Mein Sohn! was glaubst du von allen diesen Dingen?

Ant. Ich glaube,

1. Daß dieser Streit von beyden Seiten übertrieben werde.
2. Daß die Schweizer mehr Vernunft, und gründliche Wissenschaften überhaupt haben, als die Gottschedianer.
3. Daß die Schweizer grosse Fehler, aber auch grosse Schönheiten haben.
4. Daß die Leipziger besser reimen, aber nicht so gut denken als die Gegenparthen.
5. Die Poesien der Leipziger fließen wie die Pleisse und Elster in Hundstagen; der Schweizer wie die Donau oder Rhein, wo hie und da Klippen und Strudel vorkommen.
6. Daß die Gottschedianer nichts bessers machen können, und am liebsten gereimte Prose vor Verse ausgeben.
7. Daß die Nachahmer von Bodmern und Klopstocken fast durchgängig lächerlich Zeug aushecken.

A 4

8. Daß

8. Daß der Nimrod ganz unsinnig sey.
9. Daß Haller und Gellert, ewig vor-
treffliche Poeten seyn und bleiben wer-
den, wenn man den Namen Gottsched,
als einen Dichter betrachtet, nur noch
von ohngefähr in dem gel. Lexico finden
wird.
10. Daß Gottsched als Poet, nie genug
bedauert werden könne.
11. Daß eben derselbe ein verdienter und
brauchbarer Mann, sonderlich in Ab-
sicht der Verbesserung der deutschen
Sprache sey.
12. Daß er einen sehr niederträchtigen
Charakter gegen seine gelehrten Wie-
dersacher an den Tag lege.
13. Daß es nach bürgerlichen Gesetzen
strafbar sey, Hallern, Bodmern ic.
nicht als Dichter, sondern als Rath
und Amman lächerlich zu machen.
14. Daß ein Rath und Amman in der
Schweiz, über einen deutschen Pro-
fessor, den Rang habe, solte er auch
gleich schon Rector Magnificus gewe-
sen seyn.
15. Daß es kindisch sey, gelehrten Leu-
ten, denen die Schweizer besser als
die Leipziger gefallen, deswegen spötti-
sche Beynahmen, nach Art der Jungens
vor dem Peters-Thore, anzuhängen.
16. Daß

16. Daß Hr. D. Hudeman ein guter, ehrlicher und braver Mann, aber ein schwacher Criticus sey.

Fr. Genug! genug, auf einmal nicht alles! was kommt dir in der Neologie am sonderbarsten vor?

Ant. Sonderlich zweyerley a) daß die Verfasser ohne alle Noth grobe Zoten und Unflätereien vorbringen, damit der Pöbel sich an ihrem Wize ergötzen könne. Sieh. Neolog. Wört. B. Bl. 404. voce Strahlen; und b) daß sie viele getadelte Redensarten sonderlich aus dem Haller muthwillig verdröhen, und hernach darüber spotten, wie die Kinder. z. B. Wört. B. Bl. 50. vox beschützen. Bl. 47. vox besetzt. Und so noch an unzähligen Orten mehr.

Fr. Sind also die angegriffenen Personen wohl in der Nothwendigkeit sich zu verantworten?

Ant. Nein, keinesweges! hoc pro certo scio, quando cum stercore certo, vinco seu vincor, semper ego maculor.

Fr. Muß der, der mich tadelt, es nicht besser machen können?

Ant. Ja, allerdings! sonst träfe ja ein, was man sagt: ein Narr könne mehr fragen, als zehn Kluge antworten.

Fr. Wollen wir es versuchen, in dieser Absicht eine Ode von Gottsched zu untersuchen

A 5. viel

vielleicht finden wir etwas vortreffliches?

Ant. O ja, ich bin es zufrieden.

Fr. Nimm hier diese Ode hin, und lies sie mir Stückweise vor.

Ant. Sie führt den Titel: Hessens Kleino-
de, in einer Ode besungen von G. und
steht Neuestes num. IX. 1753.

Fr. Was ist eine Ode?

Ant. Ein mit grösserer Lebhaftigkeit und
Munterkeit, als andere Gedichte, ab-
gefasstes Gedicht. G. Crit. Dichtkunst
pag. 429. S. 16. 3te Ausg.

Fr. Zu was vor einer Art gehöret die Ge-
genwärtige?

Ant. Es ist eine Lob-Ode; folglich muß eine
pathetische und feurige Schreibart dar-
in herrschen. E. D. K. pag. 424. S. 11.

Fr. Was heisst pathetisch und feurig schreiben?

Ant. Es hat dieses keine sonderliche Regeln,
und jeder richtet sich hierinnen nach sei-
nem Vermögen: z. B. diese Ode ist nach
der Gottsch. pathetischen und feurigen
Schreibart wirklich abgefasst.

Fr. Weißt du mir was von den Schluß-
Puncten in den Oden zu sagen?

Ant. O ja, sehr vieles.

Fr. Sage an?

Ant. Es muß am Ende der Strophe allezeit
eins stehen. Fr. Warum das?

Ant. Es hat seinen guten Grund. E. D. K.
pag. 420. S. 7.

Fr.

Fr. Ist dieses in unser Ode beobachtet worden?

Ant. Materialiter wohl, aber nicht virtualiter.

Es ist in der ersten Strophe zwar ein punctum qua tale, da aber keins secundum quid, denn im Anfange der 2ten Strophe steht würcklich und gewiß erst der Nachsatz: Es heißt:

St. 1. Ihr Forscher tiefer Dunkelheiten, u. s. w.

und als er sie um verschiedene Dinge gebeten, und ein punctum gemacht; so folgt St. 2. erheitert mir die weisen Schatten &c.

Fr. Ist denn dies nun ein Bock?

Ant. Allerdings! er sündigt ja wider seine eigene Vorschrift. Turpe est Doctori &c.

Fr. Was will der Dichter St. 2. eigentlich von diesen Forschern haben?

Ant. Sie sollen ihm die weisen Schatten, in Stellen, worinnen sich Wiß und Wahrheit gatten, erheitern.

Fr. Was sind weise Schatten vor Dingen?

Ant. Es sind keine dumme? Neol. W. B. passim.

Fr. Das will ich aber nicht wissen!

Ant. Wenn es keine alte verstorbenen Gelehrten seyn sollen: so weiß ich es wahrlich nicht.

Fr. Genug hievon! Suche mir eine andere Schönheit auf.

Ant. Ich finde fast in allen Strophen, daß die

die beyden Schluß: Zeilen hinken,
oder hinterher geschleppt werden.

Fr. Ist denn dies ein Fehler?

Ant. Ja! sie müssen hübsch in einem hinter
einander fortrollen. C. D. R. Bl. 421. S. 7.

Fr. Wie ist Str. 3, beschaffen?

Ant. In Absicht des lächerlichen unverbesser-
lich. Hören sie nur! Es steigt ein
glückliches Eyland aus der tiefen See,
und erhebt sich in die heitere Luft.

Fr. Warum ist denn das unsinnig?

Ant. Weil kein Eyland in der Luft schweben
kann. Folglich ist's thöricht, secundum
methodum neologisticam. Ein Eyland
in einen Kybis zu verheutigen!

Fr. läßt sich bey Ewigkeiten mehr gedencken,
als bey Ewigkeit?

Ant. Nichts weiter! es fehlte aber just eine
Sylbe.

Fr. Lieb die 5te Str.?

Ant. Hier schwimmen die Inseln schon auf
dem Meere, die kurz vorher in der Luft
schwebten, nach der Vorschrift Boileau
ches elle un beau dessordre est un
esset de l'art.

Ja ich habe es auch gleich vermuthet,
daß ein Eyland nicht lange würde
fliegen können.

Fr. Sagt man, ins Joch binden; oder an
das Joch binden?

Ant. Das letzte kan ja nur recht seyn: denn
ein

ein Joch ist ja kein Stall! Man sagt ja, einen Ochsen in dem Stalle anbinden, an die Deichsel spannen, nicht in die Deichsel spannen. S. Str. 6. 3. 5.

Fr. Können die Mastbäume sehen, und die Boote spähen?

Ant. Ja! Columbus und Vespuys Boote und Mastbäume konten dieses. St. 6. 3. 6. 7.

Fr. Ist dieses denn eine fehlerhafte Redens-Art?

Ant. Nach der Art der vortreflichen Herrn Neologisten ist es superlativisch lächerlich

Fr. Was bemerckst du bey Str. 7.

Ant. Ich suche das pathetische und feurige, und finde gar nichts weiter, als eine ausserordentliche gemeine Prose in Reimen. So heist es: ist dieses glückselige Land vielleicht jenes gewesen, das vor mahls, wie wir davon Platons Nachricht lesen, westlich lag, Atelantica genannt. Das ist pathetisch und feurig! das ist das göttl. und heilige Nasen in der Ode! E. D. K. Bl. 424. S. 11.

Fr. Tadlen die Neologisten nicht auch dieses, daß die Schweizer Wörter in der mehrern Zahl brauchen, die doch nur in der einfachen gebraucht würden?

Ant. Ja! sehr oft! und hier steht 3. 4. das Wort Gluthen, aus keiner andern Absicht als weil sich in folgenden Fluthen darauf reimen sollte.

Fr.

Fr. Giebt es in Cassel keine Gewitter?

Ant. Ach ja, und noch dazu sehr heftige.
Wie denn ein solches im Frühjahr 1747
die vortrefliche Zulpenslor, in der Aue,
durch einen schrecklichen Hagel gänglich
darniederschlug.

Fr. Woher weist du das?

Ant. Weil ich selbst da war, und in der
Stadt Stockholm im zwoten Stock-
werck vorne heraus logirte.

Fr. Folglich ist wohl der St. 8. 3. 7. 8.
gerühmte Wall grüner Berge eben keine
gar zu sichere Decke gegen Sturm und
Wetter?

Ant. Mein! ja man sagt so gar, und die
Erfahrung bestätiget es, daß die Ge-
witter an solchen Orten immer heftiger
seyn, die wie Cassel, in einem mit Ber-
gen eingeschlossenen Thale liegen. S.
C. D. Bl. 105. 3. 24. 28. Er hätte es
auch aus der eigenen Erfahrung wissen
können, da er viele bergigte Gegenden
besuchet sonderlich das Carlsbad. Al-
lein damahls hatte er andere Beschäf-
tigung, indem er einen Platz suchte,
und auch fand, wo man ein delphisches
Dracul sehr artig hätte anlegen können.
S. Not. zum Uebers. Fontenelle vom
Drac.

Fr. Hat ein Fürstenstaab Augen, wie hier
St. 9. gemeldet wird?

Ant.

Ant. Niemals.

Fr. Kann er aber winken?

Ant. Noch weniger. Die Neologisten autorisiren meinen Tadel.

Fr. Warum wird der Dichter Str. 10. auf die Oberwelt böse; oder warum sagt er, was geht mir die Oberwelt an; oder was heißt sonst die Frage: was Oberwelt?

Ant. Das weiß ich nicht eigentlich. Allein wie hätte er herab steigen können, wenn er nicht oben gewesen wäre?

Fr. Das ist vortreflich! Aber sage mir doch die Ursach, warum sich der Poet hier mit dem Thrazer=Dichter vergleicht?

Ant. Um eine Probe seiner Demuth und Bescheidenheit zu geben, und denn auch weil sich Nichter darauf reimet. Noch lustiger aber ist die 7. 3.

Hier steht, hier steht der Themis Thron!

Ist etwan die Gerechtigkeit so rar in Cassel? nimmermehr! man findet Themis Thron überall in diesem glücklichen Lande. Es klinget fast, als wenn kleine Kinder am grünen Donnerstag ihre Oster=Eyer verstecken, sie suchen, und wenn sie eins finden, schreyen: hier liegt, hier liegt, ein Oster=Ey!

Fr. Was ist Str. 11. 3. 3. das Wörtgen leicht vor ein Wort?

Ant.

Ant. Ein höchst entberliches Fließ: Wort.
Der Keim hat es nothwendig gemacht,
man streiche es weg, so wird die Zeile
etwas besser.

Fr. Hat sich Apollo jemahls vor dem Thau
gefürchtet?

Ant. Dies ist mir was ganz neues, ich habe
nichts davon gelesen.

Fr. Wenn ich mich in Sicherheit schaue, muß
ich dasjenige nicht befürchtet haben,
indessen Absicht ich sage, ich bin sicher?

Ant. Ja allerdings. Ich mercke, was sie
sagen wollen. Der Poet nemlich sage
nichts, wenn er, indem er die Größe des
Casselischen Lorbeers beschreibt, dichtet:
daß Apoll mit allen Musen sich darunter
sicher schaue, wenn es zu thauen an-
finge. Hätte Haller dieses geschrieben,
die Neologisten hätten gewiß gefragt:
fürchten sich etwan die Musen, daß
ihnen der Steiß naß werden möchte?

Fr. Thauet denn nur eine einzige Wolcke?

Ant. Der Keim plagt unsern Dichter öfters;
und er sagt lieber was albernes, als
etwan einen harten Keim zu gebrau-
chen. Denn bey ihm bestehet das Wesen
der Dichtkunst in vrendlichen Keimen.

Fr. Wozu macht hier Gottsched den Apollo
und die armen Musen?

Ant. Diesen, ihm niemahls geneigten Gott,
zu einem Petit maître, und sie, zu ver-
zär:

zärtelsten Marcipan-Püppchens, die sich
gleich in Sicherheit begeben, quand le
ferin tombe.

Fr. Wiederlege dieses einmahl nach deinem
besten Vermögen, in Versen?

Ant. Es wird schlecht werden; doch ich ge-
horche:

Wie zärtlich ist Apoll geworden!

Apoll, der einst die Thrazer Horden,

Als Schäfer lange Zeit gelehrt.

Da konnt er Frost und Hitz ertragen;

Jetzt kan der Frühlings Thau ihn jagen.

Wie sehr wird durch die Zeit nicht selbst
ein Gott verkehrt!

Fr. Nun, das gehet schon an! was be-
merckst du bey der Str. 12.?

Ant. Nichts, außer daß die C. D. Bl. 426.
S. 12. n. IV. sagt: halte dich nicht bey
Lapalien auf.

Fr. Um uns ebensals bey Lapalien nicht auf-
zuhalten: so sey in Zukunft kurz.
Was findet sich Str. 13?

B

Ant.

Ant. Eine niedliche matte Erzählung, die die 2. letzten Zeilen wieder erbärmlich hinter sich drein schleppet. Auch lerne ich hier, daß in Casel Künstler wohnen müssen, die nicht 12 schuhige Maasstäbe, sondern Stäbe von einigen Feldweges lang haben. Diese Gottschedischen Künstler könnten Miltons Teufel vor-treflich ausmessen.

Fr. Sind die Söhne eines Verstorbenen, Bücher in Folio, oder in Octav?

Ant. Die Frage verstehe ich nicht. Sie sind keins von beyden.

Fr. Gottsched sagt ja hier, man könne in den Söhnen lesen, wer der Vater gewesen, nun wirst du antworten können.

Ant. Es ist eine lächerliche Vergleichung, und der grosse Uebersetzer des Horaz hat ver-gessen, was dieser schreibt: sibi con-uenientia sige.

Fr. Was ist der Dädalifmus vor eine poetis-che Figur?

Ant. Wenn ich einem Menschen Flügel an- setze, und sie ihn schwingen lasse.

Fr.

Fr. Wer ist der Erfinder dieser kühnen Figur?

Ant. Der wiederaufgelebte Thrazer Dichter giebt seinem Fürsten Str. 19. ein Paar Flügel, läßt sie ihn schwingen, und darauf versehen sich Berge und Hügel.

Fr. Zu welcher Zeit haben Diubens, Xems brandt und van Dyck gelebt?

Ant. Zu Apelles Zeiten.

Fr. Ist das wahr; beweise es?

Ant. Str. 20. stehet: Apelles hieß diese Leute seine wahrhaften Brüder, folglich muß er mit ihnen gesprochen haben.

Fr. Kan aus einem Abgrunde tiefer Klüfte, heilsam Wasser quellen? Str. 22.

Ant. Unmöglich.

Fr. Warum nicht?

Ant. Weil das Wasser noch nie den Berg hinauf gelaufen ist.

Fr. Sind manche Väder so beschaffen, daß man ihren Steiß sehen kan?

Ant. O ja! Z. 5. heist es: da sieht man andrer Väder Blöße! ad modum Neologistarum. Diese figürliche Art zu

reden heist der Geismarianismus, von dem vortreflichen Bude Geismar in Casflischen, bey welchem unser Dichter diesen Einfall hat.

Fr. Was macht Str. 24 Z. 3 so schön?

Ant. Die Kindmütterliche Figur Syncope, die das Wörtchen wohl erwischt und damit durchgegangen ist.

Womit so dein Pallast, als edler Garzen prangt.

Fr. Was ist von Str. 25. zu merken?

Ant. Sie stelt alle odische Vollkommenheiten gleichsam in einer Nuß vor. Sie erzehlt wie eine Topographie, und die 2 letzten Zeilen sind mit einer geringen Veränderung, aus dem alten ehrwürdigen Liede, Jesaia dem Propheten das geschah, genommen, wo es heist:

Vor dem Geschrey erzittert Schwell
und Balcken gar.

Das Hauß auch ganz voll Rauchs
und Nebels war ic.

Der

Gotts. Der Strassen Durchschnitt stelt ihn
sagt: dar,

Und hoher Linden Creiß umschließe
den Vorhof gar.

Fr. Kanst du mir die 3 ersten Zeilen der Str.
26. erklären? nemlich 1) wer da schelten
solle? 2) wer gescholten werden soll? 3)
wessen Mängel gescholten werden sollen?

Turin und Mannheim mögen streiten,
Ob ihrer Baukunst Seltenheiten
Das Kleinod Hessens nicht, der Mängel
wegen, schilt.

Ant. Das unterstehe ich mir nicht. Ich weiß
nicht, wo ich mit den Mängeln hin soll.

Fr. Würdest du den Dichter fort singen lassen,
wenn du eine Muse wärest, und wie
hier Str. 27. gefragt würdest?

Ant. Nein! denn man darf sich fremder Ver-
brechen nicht theilhaftig machen.

Fr. Erhitzten die Musen die Menschen, oder
die Menschen die Musen?

Ant. Sonst ist allezeit das erste Mode gewesen, mein Dichter aber kehrt es um, und läßt seinen Fürsten die Musen erhitzen.

Fr. Warum geschiehet das?

Ant. Non liquet.

Fr. Ueberhaupt von dieser Ode zu reden, taugt sie was?

Ant. Nein! es ist gar keine Ode, ob sie gleich so gedruckt ist.

Fr. Warum aber ist diese Ode wohl so schlecht?

Ant. Weil sie auf der Extra-Post gemacht worden. Und unserm Dichter geräth es nie unterwegens z. B. das Lobgedicht auf die Ober-Pfals.

Fr. Warum aber singet er alle Orte und Personen an, wo er hinreiset?

Ant. Weil es überall an gutem Geschmack, und Thrazer Dichtern fehlet; sie stiefsen ihn auch ohne Mühe:

Kein Käufer zieht so rasch von Leder,
 Als G. . wenn er seine Feder,
 Zum Lob der Länder hizig nimt,
 Er räuspert sich, reibt Bart und Stirne,
 Gleich zeugt sein schaffendes Gehirn,
 Der Oden trefflichste, die er zum Druck
 bestimmt.

So wie ein Schaaf auf fetten Fluren,
 Von seiner Fruchtbarkeit die Spuren
 Aus Dankbegier zurücke läßt:
 So machts auch G. . auf der Reise,
 Er segnet Länder, Städte' und Creise
 Mit Versen, wo er sich an Leib und Seel
 gemäst.

Fr. Nun du wirst mit der Zeit noch ziemliche
 Verse machen lernen! sage mir aber
 einmal, kan Gottsched wohl richtig ur-
 theilen?

Ant. Nicht eben zum besten. Fr. gieb des-
 sen eine Ursach an? Ant. Weil er mit
 der Logic in Hadder lebt.

Fr. Womit beweist du das?

Ant. Am besten werde ich es darthun, wenn
 ich ein falsches Urtheil von ihm anfüh-
 re. Der Hr. Professor ist wie bekant
 ein gefährlicher Feind von den Franzo-
 sen, darum, weil sie keine deutsche
 Landsleute sind. Ein Franzose erfand
 vor einiger Zeit ein schlechtes Mittel
 Geld zu bekommen, indem er nemlich

auf ein Buch, so er niemals zu schreiben Lust hatte, Praenumeration annahm. Mit dieser Nachricht erfreuet uns derselbe im Neuesten n. X. 1753. und begleitet sie mit folgender Note: Wir sehen daraus, daß man in Frankreich nicht sehr sinnreich seyn muß. Das heißt nun ohne alle Vernunft geurtheilt. Wenn ein Franzmann bey Durchlesung des Hallers, des höchst schlechten Dichters, schliessen wolte: daraus sehen wir, daß die Deutschen nicht sehr witzig seyn müssen: so möchte ich des Hrn. Professors Gesicht sehen. Traun! würde er sagen der Mensch schliesset a particul. ad vniuers. als wenn Haller der Maasstab unsers Witzes wäre.

Fr. Kan man dessen Hochmuth auch wohl darthun?

Ant. Sehr leicht! nur ein geringes Beispiel stehet im Neuesten n. VIII. 1754. wo es bey dem Schluß der Anzeige der eigenen Schriften, von der D. G. in Königsberg heißt: Hiebey wären noch allerley Anmerckungen zu machen, vielleicht nehmen wir Uns nächstens die Mühe solches zu thun.

Fr.

Fr. Das klingt verzweifelt hoch! fordert aber die Welt seine Urtheile?

Ant. Keinesweges! denn seine Partheiligkeit ist aller Welt bekant. Hätte sein geedörter Poet die Sündfluth geschrieben: so wären alle Fehler derselben Schönheiten.

Fr. Es ist mir lieb, daß du auf den Herrmann komst. Sind denn keine Fehler darin?

Ant. Genug und satt! Es hat sich nur bisher keiner die Mühe genommen, sie zu samlen. Denn kein Heldengedicht ist und wird es nimmermehr.

Fr. Sachte! sachte! Einen bescheidenen Verfasser und Liebhaber der Musen muß man gelinder beurtheilen.

Ant. Ja, allein Gottsched, nicht Schönaich, brüstet sich damit; folglich darf mans wohl nach der Strenge beurtheilen.

Fr. Folglich hat ja der Herrmann von Gottscheds Lobsprüchen mehr Schaden als Nutzen?

Ant. Unfreitig! weil es Gottsched zu groß macht, und weder im Loben noch Tadeln Grenzen kennet.

Fr. Das sollen aber die Kunstrichter von der Gegenparthey auch thun?

Ant. Wenn es geschieht: so folgt doch nichts daraus.

Fr. So ist es auch wohl nur Voltairens Spas, was er an den Verfasser und Herausgeber schreibt?

Ant. Allerdings! und der Schluß: ich bin ohn viel Umstand sein gehorsamer Diener, macht es beynabe gewiß, nur daß es die guten Leute nicht mercken.

Fr. Verdrehet Gottsched um des Reims willen, nicht auch zuweilen das liebe deutsche?

Ant. Auch dieses ist wahr! Folgende Uebersetzung ist von ihm:

Ersäuft, was Hörner trägt! schreyt Wops
mit lauter Stimmen:

Ach Schaf! versetzt seyn Weib; so lern
bey Zeiten schwimmen.

Klingt

Klingt es hier nicht, als wenn Mops eine ganze Menge von Stimmen bey sich geführet hätte, da er doch nur eine haben kan. Es ist ein unleugbarer Fehler, folglich schimpft er sich mit aus, wenn er von Deutschverderbern redet.

Fr. Wird dieser Mann wohl noch billig werden? und hie und da nachgeben?

Ant. Nimmermehr! denn er kan nicht mehr, weil er seit einigen Jahren bereits mechanisch denckt und schreibt.

Fr. Nun du hast dich ganz gut gehalten! Gehe hin und sey fleißig!

Ant. Darf ich ihnen wohl noch etwas wenig von meiner eigenen Arbeit vorlesen? Ich habe es nach den guten und vorztrefflichen Anweisungen der erleuchteten Verfasser der Neologie gemacht.

Fr. Lief es her!

Ant. Sogleich.

Du der du mit kritischem Blicke die Mäana
der des Steifes durchschauest,

Fr.

Fr. Wen meynest du damit?

Ant. Den sinnreichen Herrn Verfasser der Artickel in dem Wörter B. der immer vor den Pöbel so großmüthig gesorget hat.

Du der du mit faunischen Geist, umwältet
mit bockigten Gliedern,

Nach grünem und gelben Geschmack, die
zotigen Scherze erschafest.

Fr. Ist das eben derselbe?

Ant. Es kan seyn, jedoch muthmasse ich,
daß die Zoten von jemanden herrühren,
der die grosse Welt gesehen, oder die
Dragoner Späße wohl verstehet.

Du, dessen Hebammeichte Faust den quays
pelich fleischlichten Herrmann,
Den wendischen Seher entzogst, tief sitend
im heiligen Hayne.

Du Mabillon deutschen Geschlechts! Du
dem ein Deutscher sein deutsches
In dunkler Ferne von dir, vergaulsonnret
läßt drucken!

Fr.

Fr. Den Mann kenne ich zwar: allein was
soll das Bergauloniren bedeuten?

Ant. Sie wissen doch, daß die deutsche
Sprachlehre ins französische übersetzt
ist. Ein sehr guter Freund soll dieses
besorgt haben. Bergauloniren heißt
nichts anders, als ins französische über-
setzen. Die Gaulois waren ja die er-
sten Bewohner Frankreichs, und von
diesem Namen habe ich nach einer küh-
nen Figur ein Zeitwort gemacht.

Euch witzigen Deutschen, Euch! Euch! euch
segnet mit festlichen Mienen,

Ein Kind, ein schäckerndes Kind von drit-
tehalb Lustern entgegen!

Das des orbilischen Arms schulmeisterlich
schmerzende Liebe,

Auf seinen St: noch fühlt! komt selbst
und sehet den Werthen,

Wie des verfehlten Donats schmerzhafte
Folgen ihn röthen!

Fr.

Fr. Das wird bald zu arg! einmahl streich
 sogleich orbilisch aus, und setze davor
 schwärkärmlicht. Denn ich bin kein
 Debillus. Zivotens: wird man dich
 wacker veriren, daß du ein Kind bist,
 das die Ruthe noch verdienet.

Ant. Ich will das Wort austreichen, und
 es soll mir lieb sehn, wenn ich diesen feuer-
 reichen Spöttern ein wenig Pulver
 auf die Pfanne schütten kan, sie, die
 ihre Schriften mit einer guten Menge
 Sals und Pfeffer zu würzen pfezen.
 Ein Gottschedianismus in seinen cent.
 nouvelles nouvel. de Litterature &
 bouffonneries insipides

Ich kan des Herzensgewühl, nachliegend
 den schwammigen Lappen

Der Luft hindonnernten Lung, mein Seel!
 nicht länger verkleistern!

Ich muß in Danckbarkeit, ja, in Danck-
 barkeit muß ich ausströmen

Daß ihr nun endlich einmal die Schnupse
 der Dichtkunst entpuffet.

End

Eur Neologisches Werk (durch deine Hän-
de belecket,

Wie ein sarmatischer Brumbär seine Jun-
ge erst formet)

Niß mir in einem Galopp die Weizrain
dunkle Unwindung

Vom dichtendem Geiste dahin, sie fiel, und
floß ins Vergessen.

Wie soll ich dir grossen Aquar, die Fabri-
canten des Schönen,

Nicht meiner ersten Geburt enttrochene
Zeilen zuweyhen?

Fr. Warum wird hier der Quidam der gros-
se Aquar genannt?

Ant. Seiner wässerichten Poesien wegen.
Ist das nicht schön und völlig an-
tiästhetisch ein himmlisches Zeichen,
statt einer Eigenschaft zu setzen?

Die Sonne hatte noch nicht zwölf Stun-
den vom Olymp genaget:

So

So hatt ich weißhühnniges Kind bereits
 die Höhe und Tiefe,
 Der ächten catholischen Kunst, der einzi-
 gen Dichtkunst Begriff,
 Die du durch Noten entwölckst zum Bat-
 teux und Buche der Wörter.

Fr. Besinnest du dich auch recht! Batteux ist
 ja ein vortreflich Buch.

Ant. Sie haben recht! lesen sie aber einmal
 die Anmerkungen, und denn wollen
 wir einander wieder sprechen.

Mit recht alcidischem Feuer warf ich dem
 Vernischen Amman,

Dem sundichten Dichter Sa! Sa! nebst
 dem unwisigen Sellert,

In's Vegetabilien Grab: wo ohne Unter-
 schied lodern,

Das Holz des adulterischen Zevs, bey
 schwachen cerischen Halmen,

Da brennt! vom Bodmer soll nie ein Buch-
 stab mein Auge durchprallen!

Fr.

Fr. Das Grab der Vegetabilien! welcher Unsinn! was soll das seyn?

Ant. Ein Camin, oder Kacheloffen, und ist ein Tropus, der die Wolken ein wenig küßt.

Ein Keim, ein Einfall von Euch, ihr Rosenthalischen Varden,

Und altneumärckscher Horaz, wiegt über Hallern und Gellert!

Fr. Was sind hier vor ungeheure Beywörter, ich verstehe sie nicht!

Ant. Das Rosenthal liegt dichte vor Leipzig, und ist das angenehmste Gehölz von der Welt, wo die Varden dann und wann ihr paululum quiddam oder sottises champetres machen, und der alte Neumareck kan ihnen nicht unbekant seyn, so wenig als der, in den Neuesten gerühmte deutsche Horaz.

Du deutsches Landsmänchen (ob captationem benevol.) du läßt dich den Frankmann nicht blenden,

Den Dritten? Psui, Dritten zieht aus! das hiesse Miltonisieren.

E

Mein

Nein deutsches Papachen nein, nein!

(ein Herrnhuthianismus) erz-

schaffe dir selber ideen,

Die so ein Barde wie du nur exclusivisch
kan denken.

Das pindarisch griechische Kind, die Ode,
entlendet kein Haller,

Die, die er dem Drucke vertraut, sind
Krüppel und bucklichte Bälge.

Fr. Was heißt entlenden?

Ant. Fragen sie den Geiststeischauer und
Neologistischen Articulschmid.

Doch wenn du mit wäfrigem Schwall
das Kleinod der Hesse hobsehest

Wie unnachahmlich stiegst du, spißberz
gisch, grönländisch etcaetra.

Fr. Es scheint als hättest du aus hobsasa! ein
Zeitwort gemacht.

Ant. Ja! es druckt die Sache vortreflich
aus. Ich habe es gewagt. Es druckt
das ganze Gemüth des Dichters vor-
trefflich aus.

D Hal:

O Haller, o Anman, o Bern, der Ge-
her im goldenen Bäre,

Des Pickenicks Pathgen führst dich ins
Bathos Lecheischer Sumpfe!

Mit dir ist's ebenfalls aus, du armer betro-
gener Gellert,

Vergiß mit heutigem Tag, daß du ein
Dichter gewesen.

Vergiß daß du dich erkühnt vom Schau-
platz uns zu belehren!

iß erst den Cato zehnmahl, zehnmahl die
göttlichen Ausern,

Und modle dein comisch Gehirn nach die-
sen geschmergelten Mustern,

Dann komm und spize den Kiel catonischau-
strisch zu sagen,

Was du mit vieler Vernunft bisher so
lehrreich gesaget,

Fr. Die letzte Politur die man einem Glase,
oder andern sauber polirten Sachen
giebt, geschlehet mit Schmergel, hast
du davon dein Beywort hergenommen?

Ant. Rem acu tetigisti.

Ein antiästhetisches Volk mit Hudemanns
Ruach beträufelt,

Welch Glück! entziehet uns icht, die
Kunst, glaubts Leser dem Dichter!

Im Schläfe und ohne Verstand ein geistig
ger Dichter zu werden.

Nath Bodmer aus ist es mit dir, mit dir
auch aus ifts mein Klopstock!

Und Wieland dir knicket man ein den
apollonischen Schädel!

Eilt abmarschirend zur Ruh! schreibt
nichts! schreibt oder wie Picknick,

Herrmannisirer, wo nicht: so werdt ihr ins
alberne purzlen,

Und unsre Kunstrichter sehn dann, euch
blos mit enthofetem St ==

Und immer und ewig seyd ihr ein Vorwurf
der schäckernden Muse.

Du von der dicken Critic gestrafter breiter
Bremenser,

Schreib

Schreib künftig wie unser Papa, so schreibst
du zwar albern, doch ruhig.

Und Zernis bekümmre dich nie um Oden
und andre Gesänge,

Du als ein Protocollist kanst Acte und Säus-
terung denken!

Wer sagt's? Jäh! oder vielmehr die Ge-
her in lechichten Leipzig.

Kein Wort! geh! eile und thu, was dir
der Blocksberg zubonnet!

Der Wellenförmige Zug der wandelnden
Stimme der Donner

Kueckt durch die märkische Welt und bäumt
sich am Oder-Gestade,

Und säufelt den Sammler an mit Stim-
men des ernstestn Gerichtes.

O Nicolai, warum ließt du nicht deine Ge-
burten

Von einem der pleißnisch gedacht mit
Astroceismen durchpflügen!

Geh' folge und mach es wie ich! Heut bit
 ich ein weidlicher Bäv Mäv,
 Ich der ich erst Gestern, denck nur! noch
 Hallern und Gellerten liebt.
 Das Kunststück behalt ich für mich!
 glaub nur dem lieben Papachen
 Gantz blindlings, und schimpfe dabey.
 Das andre wird sich wohl geben!
 Klein, deine Hoheit ist aus! verlaß ideali-
 sche Mädgens,
 Die junge Bande will dir jungmägdigte
 Eiblis verschaffen.
 Sie lieben ein physisches π und realisiren
 Ideen;
 Kom, eile, und folge dem Ruf, kom laß
 dich büffelisiren.
 Auch Euch erwischt man mit Recht, euch
 Klein octavischen Schreiber,
 Die ihr Critiquen erschuft, und nicht erst
 Leipzig befruget!
 Jetzt

Jetzt honeckt man billig mit euch. Ein
quintanisirender Schädel

Ist ein stets rinnender Quell von Kindisch-
witzigen Spasen.

Doch Leute! zum Henker wo ist, wo ist der
Rector von Gotha?

Schß Kinder! der ist euch entwischt! Nun
Muse purzle ins Bette!

Fr. Ich habe dich in eins fortlesen lassen,
weil ich alles verstanden, bis auf den
Rector von Gotha. Wie kommt der
hieber?

Ant. Er ist wegen Bertheidigung, und unter-
nommener Uebersetzung der Messade
in unsers Patriarchens Ungnade
gefallen.

Fr. Warum kan derselbe aber die Schulleute
nicht leiden, denn er hat auch nicht
weit von hier term mit einem?

Ant. Es wird so unter der Hand gesagt, daß
er die Leute, die Latein können, gar nicht
leiden könne. Auch die lateinischen
Versmacher sind seine Freunde nicht.
Denn Apollo zupfte schon den Horaz,
als

als er griechische Verse machen wolte
bey den Ohren. Und wer läßt sich
gerne an den Ohren zupfen, zumahl
wenn man an den Midanithino laborirt.

Fr. Heißt verit an den Ohren zupfen?

Ant. Nein! allein es ist eben das. Was den
Horaz hätte begegnen können, niederz
fuhr der italiänischen Marone oder Ca
stanie würcklich, ich meine den Virgiz
lius, aurem vellit et ad monuit. Ja den
Horaz wäre es bald gar gegangen, wie
den blinden Sprimanne, in des Hrn. Pa
triarchen Leibcomödie, der Teufel ist loß,
increpuit lyra Cynthius. Alle diese Zu
rechtweisungen, ob sie gleich sehr nütz
lich sind, stehen der pleißischen Muse
nicht an, drum schreibt er nicht nur
immer sein deutsch, sondern wird
auch über alle lateinische Hänse böse,
wenn er sie so hartnäckig in ihr Verz
derben rennen siehet.



Fm 3757

v

ULB Halle

3

001 559 32X



Sb.

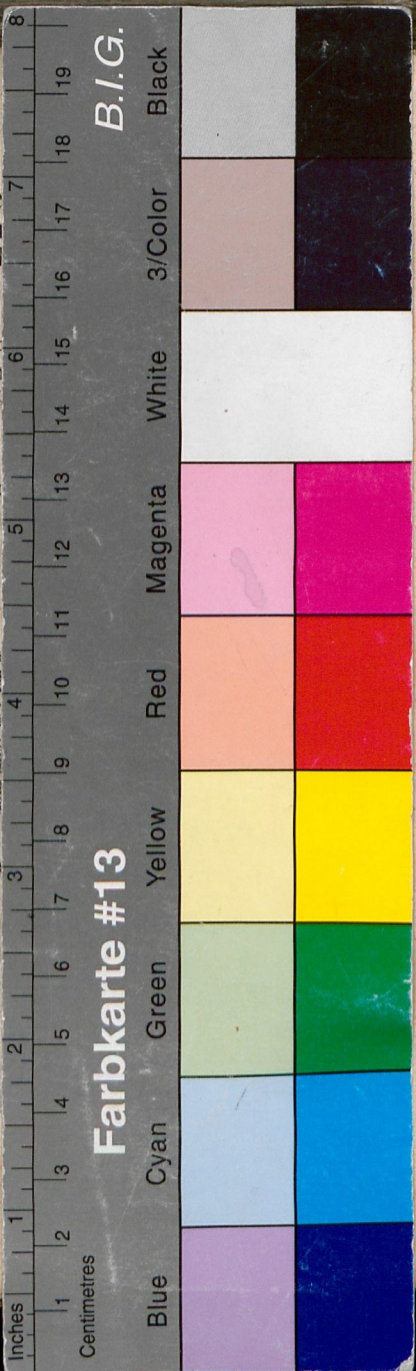
Nur für den Lesesaal



mic







RAGOUT A LA MODE

oder

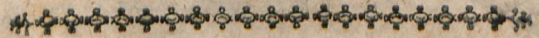
des Neologischen

Wörter-Buch

erste Zugabe

von

Mir Selbst.



1755.